

Informationsgrundlagen für die Abschussplanung beim Rehwild Anmerkungen und Empfehlungen, Fritz Völk, Februar 2010

Rehe in Waldrevieren sind nicht zählbar und die Höhe des Rehwildbestandes lässt sich dort auch durch noch so gewissenhafte Beobachtung nicht einmal annähernd ermitteln. Als Grundlagen für die jagdliche Planung in Waldrevieren können - je nach regionalen Rahmenbedingungen und Zielsetzungen - unterschiedliche Indikatoren hilfreich sein. Aus deren kritischer Analyse kann unter Berücksichtigung der Ziele und der bisherigen Abschusshöhe der Trend für die künftige Abschusshöhe nachvollziehbar hergeleitet und entsprechend begründet werden.

Aus waldbaulicher Sicht ist die **Erreichbarkeit des Verjüngungszieles** der wichtigste Indikator für den jeweiligen Mindestabschuss. Das heißt: Je größer in einem Revier der Anteil an Verjüngungsflächen mit untragbarer Verbissbelastung an den Hauptbaumarten ist, desto wichtiger ist eine Senkung der Wilddichte, die vor allem über das weibliche Wild und Jungwild laufen muss.

Wegen der territorialen Lebensweise des Rehwildes hat die **zeitliche und vor allem die räumliche Abschussverteilung** außerordentlich hohe Bedeutung im Hinblick auf die Verbissreduktion. Die Wirkung des Abschusses kann markant gesteigert werden, wenn er direkt auf den „Schadflächen“ erfolgt und der Jagddruck vor allem kurz vor und während der Zeiträume hoher Verbissgefahr massiv gesteigert wird: Durch möglichst häufige Anwesenheit des Jägers im Bereich der potenziellen Schadflächen kommt es zu einem zusätzlichen Ausweichen des Wildes.

Weitere Indikatoren: Aufschluss über das Verhältnis zwischen Wildbestand und Lebensraum-Tragfähigkeit geben - neben der Beurteilung der Waldverjüngung - unter anderem: Trends bei den Wildbretgewichten und beim Ausmaß der Parasiten-Belastung oder beim Anteil kranker Stücke sowie bei den (Verkehrs-) Fallwildzahlen; zusätzliche Indikatoren können sein: Trends beim Futterverbrauch sowie Veränderungen des Fährtenbildes oder der Wildwechsel-Dichte (am effizientesten sind standardisierte Fährten-Erhebungen im Winter jeweils rund 2-4 Tage nach Schneefall-Ende). Wesentlich weniger Aussagekraft hinsichtlich Wilddichte haben die Erfüllbarkeit der geplanten Abschüsse und die Beobachtbarkeit des Rehwildes, weil diese maßgeblich von der Effizienz der Bejagung und damit auch von der Scheuheit des Wildes abhängig sind.

Im Sinne jagdbetrieblicher **Nachhaltigkeit** erscheint es wünschenswert - auch ohne jegliche Wildschadensprobleme - mit dem Abschuss einen hohen Anteil vom jährlichen Zuwachs zu nutzen. Damit können die Wildbret-Gewinnung und die Möglichkeiten für die Jagdausübung optimiert werden. Bleibt der Abschuss deutlich unterhalb des Nutzungspotenzials, kann außerdem das Wildschadens-Risiko unnötig ansteigen. Nach dem „Vorsorgeprinzip“ erscheint es deshalb zweckmäßig, anhand von längerfristigen Erfahrungen regionale Richtwerte für optimale nachhaltige Abschüsse pro Flächeneinheit als Anhaltspunkt für die Planung zu definieren (dazu lassen sich auch Daten aus wissenschaftlichen Fallstudien verwenden). Zwei Erfahrungswerte: 1) Wird in einer Region die Bestandshöhe einer anderen Schalenwildart merkbar verringert (vor allem beim „dominanten“ Rotwild), ist bei unverändertem Rehwildabschuss erfahrungsgemäß mit einer deutlichen Zunahme des Rehwildbestandes zu rechnen - und damit kann z.B. das Risiko für Entmischungsverbiss durch den „Selektierer“ Rehwild erheblich ansteigen. Und 2) In Rotwildrevieren wird die Rehwilddichte nicht selten erheblich unterschätzt.

Welche Schlussfolgerungen sind im Hinblick auf die nächste Abschussplanung zu ziehen, wenn in einem Revier die Rehwildabschüsse nicht erfüllt worden sind?

Aus der Beobachtbarkeit der Rehe oder der Erfüllbarkeit der Abschusspläne ALLEINE lässt sich jedenfalls nur völlig unzureichend auf die Wildbestandshöhe schließen (am ehesten noch bei den Böcken). Denn die Abschusserfüllung wird nicht nur von der Wilddichte, vom Deckungsangebot, von Störungen und somit von der Bejagbarkeit beeinflusst, sondern ganz maßgeblich von der Abschussbereitschaft sowie von der jagdlichen Qualifikation und lokalen Erfahrung der Jagenden. In Waldrevieren dient deshalb als wichtigste Grundlage für die Herleitung des Rehwild-Mindestabschusses die Erreichbarkeit der regionalen Verjüngungsziele (Flächenanteil mit Verjüngungs-Problemen) - unter Einbeziehung zusätzlicher geeigneter Tragfähigkeits-Indikatoren.